

Ercheint  
wöchentlich dreimal,  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonntag, morgens.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 M. 50 Pf.,  
bei der Post einzul. Bestell-  
geld 1 M. 75 Pf.



# Osthavelländisches Kreisblatt.

Inserte werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4 gespaltene Bergzeile oder deren Raum 20 Pf., für Kreiszeile 15 Pf. Anzeigen pro Zeile 30 Pf.

Nr. 79.

Nauen, Dienstag den 7. Juli 1891.

43. Jahrgang.

## Abonnements

auf das „Osthavelländische Kreisblatt“ pro 3. Quartal nehmen noch an: sämtliche Kaiserliche Post-Anstalten, die Landbriefträger und unsere Boten. Die Expedition.

## Amtlicher Teil.

### Belanntmachung.

Nauen, den 4. Juli 1891.

Der Bauerjohn Wilhelm Müller in Bornim ist zum Gemeindevorsteher für die Gemeinde Bornim gewählt und als solcher von mir beauftragt worden.

### Der Landrath Steinmeister.

Nauen, den 6. Juli 1891.

Die Königl. Kriegsschule zu Potsdam beabsichtigt in der Zeit vom 9. d. Mts. bis zum 5. August d. J. in der Umgegend der Ortschaften Bornstedt, Bornim mit Amt, Neblich, Crampnitz, Fahrland, Groß-Glienide, Sacrom, Gladow, Ali- und Neu-Geltow, Ueh, Eiche, Goltm, Grube, Marquardt, Sahlhorn, Karbow, Naaren a. W. praktische Übungen in der Taktik, im Aufnehmen, in der Feldbefähigung und in der Waffenlehre vorzunehmen.

Um Flurbeschädigungen zu verhüten, sind in den genannten Gegenden auf Feldern, Wiesen und Schönungen, deren Debaufsein nicht klar ersichtlich ist, Strohwiepen aufzustellen.

### Der Landrath Steinmeister.

Nauen, den 6. Juli 1891.

Der Herr Ober-Präsident hat dem Vorstand des Vereins für Viehhäber und Züchter des Kanarienvogels „Canaria“ zu Berlin und der Provinz Brandenburg die Erlaubnis zu der am 4. bis 8. December 1891 in Verbindung mit einer Ausstellung von Kanarienvögeln, sowie von Hilfsmitteln für deren Zucht und Pflege in Berlin zu veranstaltenden öffentlichen Verloofung von Ausstellungsgegenständen erteilt.

Es werden 4000 Loose zu je 1 M. ausgegeben. Zur Verloofung gelangen 300 Gewinne im Werthe von mindestens 3000 Mark.

### Der Landrath Steinmeister.

Nauen, den 6. Juli 1891.

Der Herr Ober-Präsident hat dem Vorstand des Vereins für Viehhäber und Züchter des Kanarienvogels „Canaria“ zu Berlin und der Provinz Brandenburg die Erlaubnis zu der am 4. bis 8. December 1891 in Verbindung mit einer Ausstellung von Kanarienvögeln, sowie von Hilfsmitteln für deren Zucht und Pflege in Berlin zu veranstaltenden öffentlichen Verloofung von Ausstellungsgegenständen erteilt.

Es werden 4000 Loose zu je 1 M. ausgegeben. Zur Verloofung gelangen 300 Gewinne im Werthe von mindestens 3000 Mark.

### Der Landrath Steinmeister.

## Nichtamtlicher Teil.

### Neuregelung der Befordungen der Volksschullehrer.

Die Befordungen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen sind zuletzt allgemein zu Anfang der siebziger Jahre geregelt worden. Daß sich seitdem manches in wirtschaftlicher Hinsicht geändert hat, bedarf keiner weiteren Ausführung. Ein wesentlicher Grund dafür, daß eine planmäßige Neuregelung des Befordungswesens der Volksschullehrer seit zwei Jahrzehnten nicht stattgefunden hat, lag in der sehr verschiedenartigen und vielfach unzureichenden Leistungsfähigkeit der Schulunterhaltungsämter. Die Erleichterung des Volksschulwesens stand mit an erster Stelle auf dem Programm der Regierung, als es sich darum handelte, das Reich mit seinen reicheren Duellen an Einnahmen aus indirekten Steuern zur Versorgung der Einzelstaaten kräftiger zu machen und die Verwendungszwecke von Mehrüberweisungen des Reiches für Preußen festzustellen. Sobald sich die Finanzlage Preußens infolge der Reichssteuerreform und der günstigen Entwicklung des Staatsbahnwesens besser gestaltet hatte, ging man daran, die Volksschulämter durch Übernahme einer Ausgabeverpflichtung von rund 20 Millionen M. auf die Staatskasse dauernd zu erleichtern. Das Gesetz vom 14. Juni 1888 brachte fortlaufende Staatsbeiträge von 400 bis 150 M. für jeden ordentlichen Lehrer und jede

ordentliche Lehrerin und von 100 M. für die Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen an Volksschulen. Durch das Gesetz vom 31. März 1889 wurden einzelne dieser Sätze noch weiter erhöht.

Trotzdem haben zahlreiche Beschwerden und allgemeine Berichte aus neuerer Zeit die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Verhältnisse erkennen lassen. In den meisten Provinzen ist es auf dem Lande lediglich bei den in den siebziger Jahren festgestellten Mindestsätzen der Gehälter verblieben. Wo einzelne Regierungen neuere Bestimmungen getroffen haben, ist dies in der Regel ohne vorhergehende Verständigung mit den benachbarten Bezirksbehörden geschehen. Die Folge davon ist eine völlig unbegründete Verschiedenheit in den Befordungen der Lehrer in einer und derselben Provinz oder in benachbarten Provinzen mit gleichartigen Lebensverhältnissen. Beispielsweise wichen in einer der westlichen Provinzen die Mindestgehälter der ersten Lehrer auf dem Lande um 340 M., in einer anderen um 150 M., diejenigen der zweiten Lehrer um 170 M. von einander ab.

Die neuerliche Erhöhung und Verallgemeinerung der staatlichen Dienstalterszulagen hat die aus der unzureichenden Bemessung der Grundgehälter entspringenden Nachteile nicht allgemein ausgleichen können. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat deshalb laut einem Erlaß an die Ober-Präsidenten vom 26. Juni d. J. die Ueberzeugung gewonnen, daß nur eine planmäßige Regelung der Befordungsverhältnisse die bestehenden Uebelstände beseitigen kann. Die Ober-Präsidenten werden ersucht, in Konferenzen mit den Regierungen, zu denen auch Mitglieder des Provinzialrates und besonders erfahrene Landräte zuzuziehen sind, über die Neugestaltung der Lehrerbefordungen in Beratung nach folgenden Gesichtspunkten zu treten: Für jeden Ort soll ein den Preis- und sonstigen Lebensverhältnissen entsprechendes Grundgehalt festgesetzt werden, welches ausreicht, die Kosten eines jungen Familienhaushaltes zu bestreiten, für die Stellen der Direktoren, Abteilungsleiter, ersten Lehrer u. s. w. ist das Grundgehalt zu erhöhen; neben dem Grundgehalt ist entweder Naturalwohnung oder entsprechende Mietszuschußung im Anschluß an die Servistafel und eine nach dem Dienstalter steigende Zulage zu gewähren; für die Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit sind feste Normen aufzustellen. Die Konferenzen sollen in der Zeit von Mitte September bis Ende Oktober stattfinden. In dem Erlaß heißt es außerdem: „Wo infolge der Neuregelung der Befordungen besondere Anforderungen an die Schulunterhaltungsämter gestellt werden, welche die Kräfte derselben übersteigen — insbesondere bei kleinen ländlichen Schulgemeinden — werden die Regierungen in der Lage sein, mit ihren Fonds helfend einzutreten. Die bevorstehende Neueinschätzung zur Einkommensteuer wird voraussichtlich vielfach ein anderes Bild der Leistungskraft gewähren und damit die Notwendigkeit einer anderweitigen Verteilung der erwähnten Fonds herbeiführen, so daß den Regierungen für wirklich bedürftige Gemeinden auskömmlichere Mittel zu Gebote stehen.“

Die hiernach angeordnete Revision wird bewirken, daß die ungerechtfertigten Verschiedenheiten in den Lehrgehältern in derselben Provinz und in benachbarten Provinzen mit gleichartigen Lebensbedingungen und Lebensverhältnissen schwinden und den Lehrern gleichmäßig eine auskömmliche Lage gewährt wird.

### Die Entgleisung des Berliner Ferienzuges bei Eggolsheim.

Wir bringen im Folgenden die Darstellung, die ein am Sonnabend ausgegebenes Extrablatt der in Bamberg erscheinenden „Allgemeinen Zeitung“ von dem Unglück enthält. Diese Schilderung eines Augenzeugen lautet: „Am Sonnabend früh nach 7 Uhr ereignete sich ein gräßliches Eisenbahnunglück bei Eggolsheim in Bayern. Der um 7 Uhr hier durchgehende Extrazug München-Berlin verunglückte dadurch, daß vom Bahnhof Eggolsheim die zweite Maschine dieses Berganhangszuges bei der Ausfahrt aus dem Wechsel entgleiste. Weitere 13 Wagen, alle erster und zweiter Klasse, wurden aus dem Geleise geschleudert, teilweise zertrümmert, teilweise erheblich beschädigt. Bis jetzt zählt man ein totes älteres Fräulein namens Dupont aus Berlin, sechs Schwerverwundete und vierzehn Verletzte, welche mit dem Sonderzug nach Bamberg geschafft wurden. Von Forchheim, Erlangen und Bamberg traf sofort Hilfspersonal ein, ebenso viele Ärzte, von Eggolsheim und Forchheim die Feuerwehr, von Bamberg die Sanitätskolonne. Die meisten Verletzungen sind Schenkelbrüche, Rippenbrüche und Kopfkontusionen. Die Verwundung ist gräßlich. Die Verbindung nach Nürnberg vorerst unterbrochen. Das Oberbahnamtspersonal ist am Platze. Wir konnten uns selbst davon überzeugen, daß der Anblick, der sich dem Auge auf der Unglücksstätte bietet, ein wahrhaft grauenhafter ist, und wahrhaft unbegreiflich erscheint es, daß bei der starken Befestigung des Zuges so verhältnismäßig wenig Verwundungen vorkamen. Ein Waggon dritter und einer zweiter Klasse wurden rechts hinausgeschleudert, der erstere liegt auf der Seite, der zweite, der ein Bild entsetzlicher Zerstörung bietet, ragt mit abgerissener Rückwand in die Luft. Ein Waggon erster und zweiter Klasse liegt quer über dem Bahngleise, ineinander gerammt mit einem weiteren Waggon. Hier weisen sich die größten Beschädigungen auf, und geradezu unbegreiflich erscheint es, daß aus diesem Coupé überhaupt noch Passagiere am Leben blieben, und es nur die eine tote Frau, der Brust und Unterleib eingedrückt waren. Auf der anderen Seite liegt gleichfalls ein Waggon im demolierten Zustande auf der Wiese. Die verlassenen Coupés verraten noch die kürzliche Anwesenheit von Passagieren; Blumen, Brötchen mit Butter etc. liegen funterbunt durcheinander. Um 10 Uhr waren noch 3 Verwundete an der Unglücksstätte, darunter ein Knabe mit doppeltem Beinbruch. Er war auf der Rückwand eines Sitzes 2. Klasse gebettet. Die tote Frau wurde provisorisch in der Güterhalle untergebracht, bis sie gegen vormittags 11 Uhr vom Forchheimer Lotenwagen abgeholt wurde. Das Unglück ist auf einem Geleise passiert, das gestern um 70 Centimeter hinausgeschoben wurde und das deshalb mit besonderer Vorsicht befahren werden mußte. Die Strecke dürfte vor einigen Tagen nicht frei werden, Bahnarzt Dr. Sinn samt der Bamberger Sanitätskolonne unter Leitung ihres Führers, Herrn Premier-Lieutenant Schlegler, konnte baldigt wieder heimkehren. Die Herren Dr. Engelmann, Dr. Reichert fanden keine Gelegenheit mehr, sich nützlich zu machen. Die erste Hilfe wurde den Verwundeten von zwei Ärzten gebracht, die als Zugteilnehmer mitfuhren. Die unbeschädigte erste Lokomotive hatte dann schleunigst von Forchheim Hilfe requiriert. Mit Bamberg war der Verkehr gänzlich unterbrochen. Im hiesigen Krankenhaus sind 13 Verwundete untergebracht, die zum Teil noch betäubt sind und daher über die Schwere der Verletzung kein Urteil zulassen.“

gypten (1868), der Schah von Persien (1873), der Sultan von Sansibar (1876), der König von Griechenland (1881) und der König der Niederlande (1882).

Der neue Hofprediger Faber aus Magdeburg, welchem das Amt des gleichzeitig mit Stöcker verabschiedeten Hofpredigers Schrader, der nun nach Wilmersdorf berufen ist, verliehen worden war, wurde gestern Vormittag im Dom in seine neue Würde eingeführt. Der Feiertag wohnten bei die Söhne des Prinzen Albrecht, der Kultusminister, Geheimrat Barthhausen, General-Superintendent Brückner und Probst v. d. Holz. Die Einführung vollzog Hofprediger Krüger, assistiert von Hofprediger Kögel und Schloßprediger Wendland aus Potsdam. Der neue Domgeistliche Faber hielt dann seine Antrittspredigt.

Das preussische Abgeordnetenhaus wird, wie von verschiedenen Seiten verlautet, auch in diesem Herbst frühzeitig, als sonst üblich gewesen, wieder zusammentreten, da abermals ein bedeutender Arbeitsstoff zu erledigen sein wird. Es soll sich darunter, wie bestimmt versichert wird, auch das Volksschulgesetz wieder befinden. Nach einer weiteren Mitteilung würde auch das durch das neue Einkommensteuer-Gesetz, betreffend die Abfindung der vormals Reichsumittelbaren, bereits in nächster Session zur Vorlage kommen. Wie verlautet, hat sich dem Abschluß dieses Abkommens keine große Schwierigkeit entgegengestellt, da die betreffenden Familien sich mit wenigen Ausnahmen durchaus entgegenkommend gezeigt hätten.

Zum Oberführer der ostafrikanischen Schutztruppe ist der bayerische Sekondeleutnant a. D. Schmidt, welcher schon unter Wismann Chef in der Kruppe war, ernannt worden. Dieser neu geschaffene Posten eines Oberführers bezeichnet den ersten Offizier nach dem Kommandeur, Herr v. Zelenka. Oberführer Schmidt bildet das Zwischenglied zwischen ihm und den zehn Compagnieführern.

(Die Pariser Reise der russischen Kaiserin.) Das Gerücht von einer Reise der Kaiserin von Rußland und des Zarenwitsch nach Paris, das schon einmal dementiert wurde, wird jetzt, nach der Erneuerung des Dreibundes, wieder aufgeführt. Der russische Hausminister soll angeblich schon in den nächsten Tagen in Paris eintreffen, um für die Kaiserin und den Zarenwitsch Wohnräume auszufinden. Die Reise der Kaiserin und des Zarenwitsch soll angeblich noch im Laufe dieses Monats durch den Kaiser selbst und Admiral Gervais während der Festlichkeiten, die man zu Ehren des französischen Geschwaders in Kronstadt veranstaltet, offiziell angezeigt werden.

(Die italienischen Radikalen und die Dreibundspolitik.) Aus Rom schreibt man den Hamburger Nachrichten: „Neben die Fortsetzung der Dreibundspolitik sind, wie schon Brims Interpellation es unverkennbar machen sollte, das Ministerium, die Mehrheit und die Linksopposition mit Ausnahme der Radikalen vollkommen einig. Aber selbst den letzteren würde man Anrecht thun, wenn man glaubt, sie wollten ernstlich den unverzüglichen Rücktritt Italiens vom Dreibunde. Die Bekämpfung desselben ist für sie vielmehr ein bequemeres und unentbehrliches Mittel, sich ein Ansehen zu geben, die Leidenschaft ihrer Anhänger wach und die Agitation gegen die Regierung lebendig zu halten, sowie den französischen politischen Freunden einen Beweis der Harmonie zu liefern. Die Mehrzahl der radikalen Abgeordneten hält es zwar für patriotische Pflicht, den österröschischen Kaiserstaat, welcher noch italienische Landesteile besitzt, nur mit Strennregeln anzusehen und vor diesen Landesteilen die Rolle der künftigen Befreier zu spielen; aber nur sehr wenige sind verblendet genug, um nicht einzusehen, daß die Auflösung des Dreibundes eine Isolierung Italiens und weit schwerere Lasten und Gefahren der Nation als die jetzt zu tragenden im Gefolge haben würde.“

(Zum Besuch des Königs von Serbien in Wien.) Nach einer Belgrader Nachricht ist der serbische Gesandte in Wien von seiner Regierung beauftragt worden, beim dortigen Hof anzufragen, ob der Besuch des Königs Alexander auf der Rückreise von St. Petersburg genehmig wäre.

(Die Liebe des rumänischen Thronfolgers.) Gegenüber den Meldungen von der beabsichtigten Heirat des rumänischen Thronfolgers mit einer Ehrenname der Königin bemerkt jetzt die offiziöse „Agence roumaine“: Eine solche Absicht, welche sowohl der Verfassung, als der einmütigen Gesinnung des rumänischen Volkes zuwiderlaufend gewesen wäre, hätte niemals ernstlich bestanden und die hierüber in Umlauf gesetzten Meldungen wären gänzlich erfunden. — (Das wird niemand glauben, denn wenigstens beim Thronfolger selbst hat die Absicht gewiß bestanden. Die offiziöse Auslassung soll offenbar nur bedeuten, daß das Projekt jetzt auch von dem jungen Prinzen aufgegeben ist, wozu man ihn bekanntlich gezwungen hat.)

## Tagesübersicht.

Deutschland. (Die Reise des Kaiserpaars.) Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin waren am Sonnabend Abend mit der Königin und den anderen Mitgliedern der königlichen Familie im Schlosse zu Windorf zum Familien-diner vereint. Am Sonntag Vormittag begab sich der Kaiser nach der Victoria-Kaserne, wo er das zweite Bataillon des Schottischen Garde-Regiments und das zweite Bataillon des Leib-Garde-Regiments besichtigte, und wohnte alsdann dem Gottesdienste in der Holy Trinity-Kirche bei. Um 2 Uhr fand im Schlosse ein Gabelbrühsstück statt, an welchem außer dem Kaiserpaar die Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein und Prinz Albrecht von Anhalt teilnahmen. Nachmittags verließen der Kaiser und die Kaiserin im Schlosse.

(Ehrenbürgerbriefe der Stadt London.) Bekanntlich wird der Lordmayor von London Kaiser Wilhelm bei seinem bevorstehenden Besuch in England den Ehrenbürgerbrief der englischen Metropole in einer goldenen Kapfel überreichen. Es ist von Interesse, darauf hinzuweisen, daß während der Regierung der englischen Königin nicht weniger als 15 Persönlichkeiten von königlichem Rang, darunter die Vertreter acht ausländischer Dynastien, das Londoner Ehrenbürgerrecht empfangen haben. In der Regel werden 100 Guineen für die goldene Kapfel bewilligt, in diesem Falle jedoch das Doppelte der Summe. Unter den mit dem Ehrenbürgerbrief ausgezeichneten Fürsten befanden sich Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen (1857), der türkische Sultan (1867), der Wikönig von

— Charleston (West-Virginia), 4. Juli. Unweit Charleston fand heute auf der Kanadabahn ein Eisenbahn-Unfall statt. Während der Eisenbahnzug den Brückenboden passierte, brach letzterer zusammen. Der Gepäck- sowie zwei Passagierwagen stürzten in einer Höhe von 30 Fuß auf den Boden herab. 13 Personen sind getötet und 53 verwundet. Nur ein Passagier blieb unverletzt.

— (Das Ende des Mormonentums.) Aus Salt Lake City wird geschrieben: Das Generalkomitee der unter dem Namen „People Party“ (Volks-Partei) bekannten Mormonengemeinde hat in einer unlängst abgehaltenen geheimen Versammlung erklärt, daß die Gemeinde sich in dem ganzen Salzseegebiete auflösen müsse; den einzelnen Mitgliedern bleibt es freigestellt, sich je nach ihrer individuellen Neigung zu irgend einer Partei zu schlagen. Dieser Beschluß ist, wenn er erst zur Ausführung kommt, für das Territorium von größter Bedeutung, denn die „People Party“ ist nichts anderes, als die große von den Mormonen gebildete Vereinigung. Die Mormonen haben nach ihrer Vereinigung sehr herbe Verluste erlitten und haben wahrscheinlich infolge dieser Niederlagen den Beschluß gefaßt.

— (Der chilenische Bürgerkrieg.) Nach Drahtnachrichten aus Squiz hat die chilenische Kongresspartei nunmehr die vollständige Bewaffnung für Heer und Marine beendet und wird demnächst gegen das Centrum des Landes operieren. Entscheidende Nachrichten vom Kriegsschauplatz dürften daher eine Zeitlang ausbleiben.

## Aus Kreis und Provinz.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

**Nauen.** Die Ausichten auf eine gute Rebhühnerjagd sind, wie uns gemeldet wird, an vielen Orten vollständig vernichtet worden, indem sich herausgestellt hat, daß die brütenden Hennen die Nester teilweise verlassen haben. Der Grund hiervon ist offenbar in dem Umstand zu suchen, daß sie die Eier vor dem vielen Regen nicht mehr zu schützen vermochten und infolge dessen das Brüten lieber aufgaben. Die jungen Hähnen scheinen weniger durch das Regenwetter gelitten zu haben.

† Das Kaiser Friedrich-Denkmal, welches in Spandau errichtet werden soll, wird den dahingehenden Herrscher in über Lebensgröße, mit der Kürassier-Uniform bekleidet, auf einem Sockel stehend, darstellen. Das Monument wird 5,50 Meter hoch sein, wovon auf den Sockel 3 Meter und auf das Standbild 2,50 Meter entfallen. Der Preis des Denkmals, welches von der Firma Cassiner Nachf. ausgeführt wird, beträgt gegen 16 000 Mark.

† (Betriebsbeschränkung in der Spandauer Gegend.) Die vor mehreren Wochen in der königlichen Gegend in Spandau in Aussicht gestellte große Betriebsbeschränkung tritt nun doch ein. Am Mittwoch haben ca. 800 Arbeiter ihre Kündigung erhalten; es bleiben in der Fabrik kaum 500 Mann, welche dazu noch bei verletzter täglicher Arbeitszeit beschäftigt werden. Die brotlos werdenden Leute sind meist Familienväter. Das Schlimmste ist, daß es an anderer Arbeitsgelegenheit in Spandau mangelt. Die anderen Militärwerkstätten verringern ihr Arbeiterpersonal gleichfalls.

† Dem „Anz. f. d. Havell.“ wird aus Falkenhagen berichtet: Recht tragisch hört sich der Roman eines Kindes an, welches aus einem seltsamen Beweggrund seinem Leben ein Ende bereitet. Die zwölfjährige Tochter des Malers Drabich hielt sich seit Jahren bei ihrem Großvater in Berlin auf, wo sie auch die Schule besuchte. Kürzlich starb der alte Mann, welcher seiner Enkelin, einem für seine Jugend sehr entwickelten, ausgewachsenen Mädchen, außerordentlich zugethan war. Das Kind mußte nun wieder zu den Eltern nach Falkenhagen zurück. Der Gedanke daran, fortan wieder in dem stillen Heimatsdorf leben zu müssen, war ihm von Beginn an schrecklich. Seit dem Augenblick, wo es das ihm lieb gewordene Berlin verließ, trug das Mädchen sich mit Selbstmordgedanken und äußerte sich auch oft in diesem Sinne. Tiefe Melancholie erfaßte es, und wie eine Irre wandelte das Mädchen einher. Schon vor einigen Tagen versuchte es, seinen Plan, sich das Leben zu nehmen, auszuführen, indem dasselbe unternahm, sich die Pulsadern durch zu schneiden. Diesmal gelang das Vorhaben jedoch nicht. Es brachte sich nur eine kleine Verletzung bei. Der Missethater brachte das Kind aber nicht von der endgültigen Ausführung seiner Absicht ab. Am Donnerstag in aller Frühe schlich es sich aus dem Hause und begab sich nach dem Falkenhagener See, in welchem es den sehnlichst herbeigewünschten Tod fand. Viel Gefallen hatte das Mädchen trotz seiner Jugend schon an Romanen gefunden, die es mit wahrer Begier las.

† Da jetzt die Zeit der Kirchenernte herankommt, wollen wir nicht veräumen, darauf aufmerksam zu machen, daß die Kirchen nicht zu jeder beliebigen Zeit gepflückt werden dürfen, wenn sie nicht den Geschmack und Saft verlieren sollen, namentlich in den heißen Mittagsstunden ist das Pflücken zu vermeiden. Die beste Zeit dazu ist am Morgen, und zwar so früh als möglich. Die zu dieser Zeit gepflückten Kirchen sind sehr frisch und sehr saftreich und halten sich länger als die zu anderen Zeiten gepflückten.

† Im Interesse des Dienstes hatte das königliche General-Kommando des dritten Armeekorps schon zu Anfang dieses Jahres die ihm unterstellten Kavallerie-Regimenter angewiesen, daß sie Patrouillen zu größeren Übungsritten ausenden. Diese Übungsritte werden jetzt im weiten Umfange ausgeführt. Die Eigenart des Dienstes, dessen Ausführende in vollster Kriegsbereitschaft sind — diese Übungsriten bestehen gemeinsam aus einem Offizier und zwei bis fünf Mann mit einer entsprechenden Anzahl von Pferden — hat auch zur Folge, daß nicht im voraus die Unterkerntorte für die Patrouillen bestimmt werden können. Es sind deshalb deshalb offene,

seitens des Regiments-Präsidenten vollkommene Marschtrouillen mitgegeben, nach welchen den Patrouillendienst ausführenden in jedem Orte Quartier mit Marschverpflegung gewährt werden muß. Bereits im vorigen Jahre wurden solche Übungsritte unternommen, und dieselben haben sich von außerordentlichem Nutzen für die kriegstüchtige Ausbildung der Truppen erwiesen. Die Patrouillen werden deshalb in diesem Jahre in noch größerem Umfange und bei weiterer Ausdehnung bis an die Grenzen des Corpsbezirks in Ausführung gebracht.

† Jetzt, in der Zeit der Erdbeeren, seien unsere schönen Feinerinnen, deren zarter Teint die bekannten gelben, an sich sehr niedlichen Rispelchen zeigt, die man Sommerprossen nennt, an ein altes Hausmittel erinnert. Die Sommerprossen nämlich verschwinden, sobald man sie mit zerquetschten reifen Waldbeeren bestreicht. Ob's wahr ist, davon kann ja leicht jede sich selbst überzeugen.

† Für die Rettung Ertrinkender veröffentlicht der Vorsitzende des Hamburger Seemanns, Retens, folgende durch reiche Erfahrung bewährte Ratsschläge: „Wenn man sich einem Ertrinkenden nähert, rufe man ihm mit lauter, fester Stimme zu, daß er getretet sei. Erge man ins Wasser springt, entleide man sich so vollständig und so schnell wie möglich. Man reise nötigenfalls die Kleider ab; hat man aber keine Zeit dazu, so löse man jedenfalls die Unterbekleidung am Fuß, wenn sie zugebunden sind. Unterläßt man dies, so füllen sich dieselben mit Wasser und halten den Schwimmer auf. Man ergreife den Ertrinkenden nicht, so lange er noch stark im Wasser arbeitet, sondern warte einige Sekunden, bis er ruhig wird. Es ist Tölpelheit, jemanden zu ergreifen, während er mit den Wellen kämpft, und wer es thut, setzt sich einer großen Gefahr aus. Ist der Verunglückte ruhig, so nähere man sich ihm, ergreife ihn beim Hauptkamm, werfe ihn so schnell wie möglich auf den Rücken und gebe ihm einen plötzlichen Ruck, um ihn oben zu halten. Darauf werfe man sich selbst ebenfalls auf den Rücken und schwimme so dem Lande zu, indem man mit beiden Händen den Körper am Haar festhält und den Kopf des Ertrinkenden, natürlich mit dem Gesicht nach oben, sich auf den Leib legt. Man erreicht so schneller und sicherer das Land, als auf irgend eine andere Art, und ein geübter Schwimmer kann sogar 2—3 Personen über Wasser halten. Ein großer Vorteil dieses Verfahrens besteht darin, daß man insstand gesetzt wird, sowohl seinen eigenen, wie auch des Verunglückten Kopf über Wasser zu halten. Auch kann man in dieser Weise sehr lange treiben, was von großer Wichtigkeit ist, wenn man ein Boot oder sonstige Hilfe zu erwarten hat.“

**Rietow.** In vergangener Woche hatte der hiesige Rgl. Domänen-Wächter Herr Meyer das Glück, einen Keiler im Gewicht von 210 Pfund zu erlegen. Es ist dies um so erfreulicher, da ganze Heerden Schweine seit einiger Zeit die angrenzenden Roggen- und Kartoffelfelder verwüsten hatten.

**Havelberg.** Die hiesige Präparandenanstalt, welche seit Ostern d. J. in 2 Klassen geführt wird, eröffnete das Sommersemester mit 36 Schülern, 13 einheimischen und 23 auswärtigen, die von sieben Lehrkräften unterrichtet werden. Für die 2. Klasse haben die städtischen Behörden mit anerkannter Bereitwilligkeit die Errichtung noch eines zweiten Zimmers in der Dach-Stage des Stadtschulhauses beschlossen. Der Bau wird in den kommenden Entreeferien ausgeführt und nach denselben von 22 Schülern bezogen werden, während im ersten Klassensaale, nachdem inzwischen zu Pfingsten noch einer die Prüfung bestanden, ihrer 13 verbleiben. — Die Anstalt, welche Michaeli cr. auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, hat 55 Schölinge zu verzeichnen, welche bisher die Prüfung glücklich bestanden: 35 für das Seminar, 16 für die Post und 4 für die Forst.

**Brick.** Der Kreistag des Kreises Teltow hat beschlossen, für den Bau eines Kreiskrankenhauses ein Grundstück mit 600 Mark für den Morgen anzukaufen und für den Bau eine Summe bis zu 60 000 Mark auszugeben. Ferner wurde beschlossen, das alte Kreishaus, Körnerstr. 24, einzuweisen nicht zu verkaufen, sondern zu Dienstwohnungen für Kommunalbeamte einzurichten und zu verwenden.

**Prizwall.** Im städtischen Schlachthaus sind im Monat Juni geschlachtet worden: 19 Rinder, 111 Schweine, 42 Kälber und 88 Schafe. Es sind vernichtet worden 2 Rühlungen, 2 Kuhlebern, 6 Schweinelungen, 1 Schweineleber, 1 Kolbslunge, 1 Schafleber und 9 Schaflungen.

**Prizwall.** In dem Kontroversverfahren über das Vermögen der Bbr. Guth hier selbst soll eine Abzugsverteilung erfolgen. Einer verfügbaren Masse von 269 000 Mk. stehen 773 000 Mk. festgestellte und zu berücksichtigende Forderungen, wovon ein Verzeichnis auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt ist, entgegen, und sollen davon 33 1/3 Prozent zur Verteilung gelangen.

**Prizwall.** Einen frevelhaften Streich verübte ein Arbeiter Schulz aus Perleberg. Derselbe legte auf der Eisenbahnstrecke zwischen Meyenburg und Brügge vier große Steine auf die Schienen, um den Zug zum Entgleisen zu bringen. Zum Glück gelang ihm dies nicht, sondern der Zug überwand ohne Schaden das Hindernis. Hier in Prizwall glückte es, den Uebelthäter zu fassen. Er gab als Grund für sein schändliches Tun, das schlimme Folgen hätte haben können, an, daß ihn ein unbestimmter Trieb dazu veranlaßt hätte. Wie verlautet, hat er wegen eines gleichen Verbrechens schon einmal eine schwere Strafe abbüßen müssen. Auch dieses Mal wird ihm der Streich jedenfalls schlecht bekommen.

**Liebertal.** Einen qualvollen Tod erlitt am Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr der bei dem Schiffseigner Heinrich Ulrich aus Swinemünde beschäftigte Bootsmann Julius Welke aus Bellin bei der hiesigen Schleuse. Der Bootsmann Welke war beim Einlassen des Rahnes in die Schleuse damit beschäftigt, denselben von dem Mauerwerk

abzuhalten, damit dieser, sowie das Mauerwerk nicht beschädigt werden sollten. Hierbei muß Welke wohl ausgeglitten sein und ist so zwischen Mauerwerk und Rahm gekommen, wobei ihm die Brust vollständig zusammengedrückt wurde. Nach wenigen Minuten war der Tod eingetreten. Der Verunglückte war erst 25 Jahre alt, derselbe soll ein tüchtiger und ordentlicher Mann gewesen sein.

**Reudamm.** Ein tollkühnes Spiel mit dem Leben trieben infolge einer Wette zwei Handwerker in Zicker. Es wird darüber folgendes geschrieben: Der Dachdecker Schmidt und ein Zimmermann gerieten im Wirtshause gelegentlich einer Besprechung über die zufällig an dem Kirchturm in Zicker stattfindenden Reparatur-Arbeiten in Meinungsverschiedenheiten. Jeder behauptete, bei seinem Handwerk lebensgefährlichere Beschäftigung zu haben und die größte Kaltblütigkeit besitzen zu müssen. Schließlich kam man in dieser Beziehung auf eine Wette, welche bei den vorzunehmenden Turmarbeiten möglichst ohne weiteres Aufsehen zu erregen ausgeführt werden konnte. Nur einige wenige Zeugen, welche Verschwiegenheit gelodeten, waren bei dem Austrag der Wette, die in früher Morgenstunde stattfand, anwesend. Zunächst machte sich der Dachdecker an die Ausführung seiner Aufgabe. Dahe jedwede Sicherheits-Vorrichtung stieg er mit einer Leiter aus einer Luke der Turmspitze, stieg erste auf einen kaum zollbreiten Absatz und letztere an der fast senkrecht an dem Turmbach stehenden Leiter in die Höhe bis auf die letzte Sprosse, wofelbst er sich an der Bedachung scheinbar etwas zu thun machte, um nicht bei etwaigen Passanten der Straßen des tief unter ihm liegenden Dries unnützes Aufsehen zu erregen. Sodann stieg er wieder herab und kam wohlbehalten bei den Zeugen der waghalsigen Partie wieder an, denen förmlich das Herz bei dem Anblick stillgestanden hatte. Nun kam der Zimmermann an die Reihe. Man glaubte, daß er nichts Nervenauftreibendes mehr bieten könne, als er mit einem 9 bis 10 Fuß langen Brett auf der Schulter und mit einer Säge unter dem Arm den Weg nach der Turmspitze antrat; aber man hatte sich getäuscht. Oben angekommen, bestiegte er das mitgenommene starke Brett innerhalb der Turmluke dermaßen, daß dasselbe wagrecht etwa 8 Fuß weit hinausragte. Dann nahm der Tollkühne seine Säge, kroch aus der Luke und trat festen Schrittes den Weg bis an das Ende des Brettes an, und nun begann ein Wagemut, das dermaßen Aufregung und Grauen erweckte, daß die Zeugen einer Ohnmacht nahe waren. Er sagte hinter sich das Brett so weit ein, daß dieser Teil ihn gerade noch trug, zog seine Säge aus dem Spalt, trat über denselben hinweg nach dem anderen Ende des Brettes zu und trat mit einem kräftigen Stoß seines rechten Fußes den eingeklagen Teil des Brettes ab, auf welchem er so eben noch gestanden; nun begab er sich, als ob nichts geschehen, zurück durch die Luke zu den auf ihn ängstlich harrenden Männern mit der Gewißheit, seine Wette gewonnen zu haben.

**Guben.** Am linken Ufer, hart oberhalb Fürstenbergs beginnend und bis nach Neuzelle und Wellwitz reichend, behnt sich eine weite Wiesenfläche aus, die vielen Orten unseres Kreises das Viehfutter liefert. Das Niedererschlagswasser in diesem Schuggebiet des Weiches wurde bisher nur durch das Weichel bei Fürstenberg a. D. nach dem Ober-Spreekanal bzw. der Ober abgeführt. Während eines länger andauernden Hochwasserstandes der Oder war durch Abfluß der Siethore jede Entwässerung des Geländes aufgehoben. In den letzten Jahren stellten sich regelmäßig zur Zeit der Heuente Hochwasser ein, die einen unberechenbaren Schaden nicht nur durch Entwertung des Futters, sondern auch durch Verflüchtigung der Wiesen herbeigeführt haben. Mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Frankfurt a. D. wird jetzt ein Schöpfwerk erbaut, welches das sich ansammelnde Stauwasser aufnehmen und dem Ober-Spreekanal zuführen soll. Die Kosten betragen 90 000 Mark.

## Vermischtes.

\* (Konkurs Weigert.) Die Ermittlungen wider den flüchtigen Banquier Louis Weigert werden auf dem Kriminalkommissariat mit großem Eifer fortgesetzt. Soweit sich der Verlust seiner Klienten bis jetzt übersehen läßt, handelt es sich etwa um ein Mandat von 100 000 M. Daß Weigert den Coup von langer Hand vorbereitet hatte, unterliegt gar keinem Zweifel, wie es auch feststeht, daß er eine bedeutende Barsumme mitgenommen hat. Täglich finden in dieser Angelegenheit zahlreiche Zeugenvernehmungen statt.

\* (Dom Heuen.) Wieviel ist schon, so schreibt die „Allg. Ztg.“ für die Land- und Forstwirte, hervorgehoben worden, daß bei den erhöhten Ansprüchen an die Leistungen in der Landwirtschaft die heute übliche Methode des Heuens nicht mehr rationell ist. Man hat versucht, Grüngrasfütter herzustellen und Einfüllage zu machen, und es damit bis zu einem gewissen Abschluß gebracht, immerhin ist aber die Anwendung dieser Futterkonservierungsmethode für die allgemeine Praxis nicht so gut anwendbar, wie es zu wünschen wäre, und man greift wieder zum bekannten Heuen mit seiner Arbeitslast, seinem Weger und seinen Verlusten. Man hat aber erfahren, mit wie großen Verlusten das moderne Heuen verbunden ist, und ist aller Orten bemüht, Wandel zu schaffen. Besonders wichtig ist, daß beim Klee- und Widenerheu die Blätter der Pflanzen durch das Heuen nicht verloren gehen. Man erreicht dies, wenn man möglichst wenig mit demselben arbeitet. Da aber gerade das Arbeiten mit dem Heu das selbe verweert, so ist es wichtig, eine Methode kennen zu lernen, welche dasselbe möglichst vermeidet und das ist die Anwendung von Kleereutern. Diese Kleereuter sind Ständer von Kienholz, welche an einem Ende mittels Haken oder Schraubenbolzen verbunden einen etwa 2 Meter hohen Bod bilden, dessen Ständer — 3 bis 4 Stück — unter sich mit Stangen verbunden sind, die auf in die Ständer eingelassenen Zapfen oder Trägern aufliegen. Auf diese Reuter wird das angewerkte Klee- oder Widenerheu aufgehängt und trodnet ohne irgend welche Arbeit, hält sich bei grüner

Farbe und kann eingefahren werden, sobald es trockenes Wetter und Zeit dazu vorhanden ist. Es ist klar, daß derartig getrocknetes Heu einen hohen Futterwert hat, denn es behält nicht nur seine Blätter und Blüten, sondern hat auch nicht durch Tau und Regen an Wert verloren.

\* Suhl bei Schmalkalden, 2. Juli. Von sechs Schmiebefeder Bildhauern wurden in der vergangenen Nacht zwei, darunter ein Familienvater, von schwarzburgischen Förkern nach schwerem Kampfe erschossen und vier verhaftet.

\* (Verunglückte Feuerwehrlente.) In dem Orte Dargun bei Gnoien in Mecklenburg-Schwerin fürzte die Giebelwand eines brennenden Hauses auf die mit dem Löschen der Feuerbrunst beschäftigten Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr und tötete vier Mann, darunter den Feuerwehrhauptmann. Fünf andere Feuerwehrlente erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

Mürzberg, 5. Juli. Beim Gelweissuchen am „Toden Weib“ fürzte gestern ein Bursche und fiel kopfüber 100 Meter hoch auf einen gerade vorbeifahrenden Sauerwagen. Der Herabgestürzte wurde gänzlich zerschmettert. — Wie aus Heiligenblut gemeldet wird, hat der Oesterreichische Alpenklub am 29. Juni die Erzherzog Johann-Sütte auf dem Großglockner eröffnet. An der Expedition beteiligten sich 40 Personen, die sämtlich die Glocknerpitze bestiegen. Das Wetter war herrlich.

\* (Eisenbahn-Katastrophen und kein Ende!) Ueber London, 3. Juli, wird telegraphisch gemeldet: Auf der Columbus-Diobahn fand heute Morgen 5 Uhr in der Nähe von Ravenna ein furchtbarer Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Güterzuge statt. Mehrere Waggons und 2 Schlafwagen gerieten in Brand. Achtehn Passagiere sind vollständig verbrannt. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau, welches als die verhängnisvolle Linie die Erie-Bahn bezeichnet, sollen sogar neunzehn Leichen unter den Trümmern aufgefunden worden sein.

Bologna. Ein verwegener Diebstahl von ungewöhnlicher Ausdehnung ist in einer der letzten Nächte hier selbst in einem vor der Porta Zamboni gelegenen Landhause verübt worden. Während die sämtlichen Glieder der Familie durch ein ihnen beigebrachtes narotisches Mittel in einem tiefen Betäubungsschlaf lagen, haben Diebe in aller Bequemlichkeit das Haus von allen wertvollen Gegenständen, die irgend leicht zu entfernen waren, geleert. Den Tätern selbst ist man noch nicht auf der Spur; doch wurde der Koch des Hauses verhaftet, weil man in ihm einen Mitschuldigen der frechen Räuber vermutet.

## Auf Hohen-Moor.

Novelle von Claire v. Glümer.

17) (Schluß.)

Inzwischen hatte Wulf die Abwesenheit Eveys längst entdeckt und von einer Magd erfahren, daß sie durch den Graugarten gegangen und den Weinbergsweg hinaufgestiegen sei. Wenn sie sich verirrt, oder müde, wie sie jetzt immer war, nicht zurückkommen konnte! Natürlich war Wulf sofort entschlossen, ihr nachzugehen, und der Rhein, der seine Besorgnisse teilte, bestand darauf, ihn zu begleiten.

In der Mitte des Weinbergsweges trafen sie den Allen, den Evey nach der Sängerin gefragt hatte, und der sie auf ihre Spur brachte. Am Thore des Gehöfts fanden sie die Wärterin des Kindes und erhielten auf ihre Fragen, den Bescheid: eine junge, schlankere Dame in grauem Kleide und grauem Federhut wäre seit einer halben Stunde hier im Hause, wahrscheinlich bei Madame Müller im ersten Stock.

Graf Hohen-Moor hat Wulf, im Hause nachzufragen. „Ich warte hier so lange,“ fügte er hinzu und setzte sich auf die Bank unter dem Nußbaum.

Das Kind hatte, als die beiden deutsch zu sprechen begannen, seinen Ball liegen lassen und kam, während Wulf dem Hause zuging, zu dem Grafen gelaufen.

„Heinz auch warten!“ rief es, die Aermchen ausstreckend, und der Graf, in dem bei dem Anblick des prächtigen kleinen Burschen mit der blonden Wähne und den trotz-schönen blauen Augen das Verlangen nach dem Enkel stärker als je erwachte, nahm ihn, die herbeikomende Wärterin zurückweisend, auf und setzte ihn auf sein Knie.

„Heinz!“ wiederholte er; „heißt Du so kleiner Mann?“ Und als der Knabe nickte, fügte er von Ahnung erfaßt, mit stockendem Atem hinzu: „Und wie weiter? ... Du mußt noch einen Namen haben?“

Der Kleine schüttelte den Kopf, diesmal mit dem Ausdruck des Nachdenkens, und plötzlich rief er: „Mama sagt Heimgelmannchen, Papa sagt Liebling.“

Er hatte einen Vater! Mit dem Gefühl der Enttäuschung stellte der Graf das Kind zu Boden und erhob sich, um Wulf zu sehen; aber wie angemerkt blieb er im Schatten des Baumes. Ein Mann mit breitrandigem, tief in die Seiten gedrückten Hut war in den Hof getreten. Mit dem Jubelruf: „Papa! Papa!“ lief das Kind auf ihn zu; er beugte sich nieder, nahm es in die Arme. ... war eine solche Ähnlichkeit möglich? Josts Elamors Größe, seine Haltung, seine Art, sich zu bewegen. Jetzt riß ihm das Kind den Hut vom Kopfe, ein Aufschrei klang vom Baume her — und im nächsten Augenblick lag Josts Elamor zu den Füßen des Vaters, der, auf die Bank zurückgelunken, mit alternden Händen den Kopf des Sohnes umfaßte — war es Wirklichkeit, war es Traum?

Aber nun eilten, durch den Schrei herbei gerufen, Wulf und Evey vom Hause her.

# Generalversammlung

des unterzeichneten Vereins findet am  
**Mittwoch den 15. Juli 1891,**  
abends 8 Uhr,

in Wieprechts Hotel hiersebst statt.

### Tages-Ordnung:

Mitteilung der Jahresrechnung und Jahresbilanz, Beschlußfassung über die Gewinnverteilung und Erteilung der Decharge an den Vorstand über die geführte Verwaltung.

### Der Aufsichtsrat

des Fehrbelliner Vorwärts- und Spar-Vereins zu Fehrbellin,  
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.  
Reynsdorff,  
Vorstand.

Am Sonnabend den 11. Juli bin ich willens, mein auf der Gensker Feldmark stehendes Korn, ca. 50 Morgen Roggen, Gerste und Hafer, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich bare Zahlung zu verkaufen. Sammelplatz an meinem Felde am Fehrbellin-Brunner Wege.

Anfang morgens 8 Uhr.  
W. Heise.

## Gras-Auktion.

Das Dominium Langen verkauft am  
Sonnabend den 11. Juli,  
von vormittags 10 Uhr ab,  
das Gras bei den Untergründen an der  
Tarmower Grenze. Sammelplatz da-  
selbst.

Die diesjährige

## Verpachtung der Obst-Alleen

des Rittergutes Groß-Glienick, findet gegen  
Meistgebot am  
Donnerstag den 9. Juli 1891,  
nachmittags 2 Uhr,

im Gasthose zu Groß-Glienick statt.  
Die Bedingungen werden im Termin bekannt  
gemacht. Die Hälfte der Pachtsumme ist sofort  
zu entrichten.

## Die Grasnutzung

von den Wiesen zu den beiden Seiten  
der Potsdamer Chaussee zwischen den  
Brücken bei Kl. Paaren, circa 10 und  
16 Morgen, soll auf 6 Jahre freihändig  
verpachtet werden. Meldungen an  
das Amt Falkenrehde.

## Gras-Auktion.

In der Warsowischen Wiese  
beim Wagenitzer Zoothen be-  
legen, zu Senzke gehörig, soll  
wie alljährlich das Gras von  
120 Morgen in Raveln meist-  
bietend verkauft werden. Beginn  
der Auktion

am 11. Juli,  
vormittags 10 Uhr.

## Meine Wirtschaft

mit 124 Morgen Acker und Wiesen beabsichtige  
ich sofort mit sämtlichem toten und lebendem In-  
ventar zu verkaufen.  
A. Selter, Mangelsdorf.

## Abbruch des gräfl. Hauses

Kronenstr. 29 in Berlin. 100 hochlegante Flügel-,  
Kreuz- und Sechsfüßungsthüren, Ramin- und  
andere Defen, Kochmaschinen, Doppel- und einfache  
Fenster, 1000 Quadratmeter Parquetfußboden,  
2000 Quadratmeter guter Fußboden, 50000 beste  
Mauersteine, Balken, Kreuzholz, Sparren, Brenn-  
holz, Schaalbretter, 200 Fußren Klamotten, Bal-  
kongitter, Zinbalustraden, Zinvasen, Sühner-  
und Laubenvolours, Drahtgewebe u. s. w. alles  
billig zu verkaufen.

Herr Th. Kerkow in Nauen  
hat für meinen

## feingemahlten hydraulischen Kalk

die Vertretung für Nauen und Umgegend  
übernommen. Behörden und Private  
gebrauchen fast ausschließlich nur noch  
hydraulischen Kalk, weil derselbe ebenso  
fest wird wie Cement und dabei sich billiger  
stellt als gewöhnlicher Kalk.

Fabrik für hydraulischen Kalk  
von  
Richard Müller in Eberswalde.

Auffauchend riß Wulf den Wiedergefundenen  
in die Arme, aufauchend warf sich Gvy an  
seinen Hals. Dann gingen sie, Graf Hohen-  
moor auf den Arm des Sohnes gestützt, dem  
Hause zu, wo sie am Fuße der Treppe ein-  
ginge, bleiche, zitternde Frau erwartete, das Ur-  
bild der Photographie, die der Graf beständig  
bei sich trug.

„Meine Frau,“ begann Jobst Glamor, als  
er sie erblickte; der Vater fiel ihm ins Wort.  
„Ich weiß alles,“ sagte er, und Regine die  
Hand reichend, fügte er zur allgemeinen Ver-  
wunderung hinzu: „Ich habe Sie lange gesucht,  
Frau Tochter. . . Sie und das Kind, — wo  
ist es?“

Regine küßte die Hand, die ihr ein Vater  
reichte, sie konnte nicht anders, dann eilte sie  
fort, das Kind zu holen; als sie mit ihm in  
das Zimmer Jobst Glamors trat, kam der Graf  
rasch auf sie zu, es ihr abzuhängen.

„Wir haben schon Freundschaft geschlossen,“  
sagte er, und seine Worte bestätigend, legte der  
Knabe die rosige Wange an des Großvaters  
Gesicht.

Regine wandte sich zu Wulf und zu Gvy.  
„Wir wollen sie allein lassen,“ sagte sie, auf  
Jobst und den Grafen deutend.

Zustimmend folgten ihr die beiden in das  
gegenüberliegende Zimmer, wo sie bald in eifri-  
gem, immer wärmer werdenden Gespräch bei-  
sammen saßen. Regine ging das Herz auf,  
während Gvy, ihre Hand haltend, mit den blauen  
Kinderaugen gespannt und teilnahmvolll zu ihr  
aufschah, indes sich Wulf in einer Weise über  
Jobst Glamor aussprach, die eine wahrhaft  
brüderliche Zuneigung verriet.

Als Vater und Sohn endlich wieder er-  
schienen, waren beide ernst und bleich. Der  
Graf, der noch immer das Kind auf dem Arme  
trug, kam schnell auf die Gruppe am Fenster zu.  
„Wir haben uns ausgesprochen,“ sagte er  
in dem kalten Tone, unter dem er sein Gefühl zu  
verbergen pflegte, „und sind übereingekommen,  
ein neues Leben mit einander zu beginnen;  
heftig bringe es uns allen — auch Ihnen,  
Frau Tochter — Entschädigung für die ver-  
gangene Leidenszeit.“

Acht Tage später kamen sie nach Hohenmoor.  
Auf Jobst Glamors Wunsch war von einem  
offiziellen Empfang abgesehen; aber daß sich im  
Dorfe alt und jung freundlich grüßend an die  
Thüren drängte, daß, während sie vorüber-  
fuhren, die Kirchenorgel mit allen Registern  
„Nun danket alle Gott!“ erklingen ließ und  
der alte Pfarrer, der am Gartenzain stand,  
wie zum Segen die Hände erhob, that dem  
heimkehrenden „verlorenen Sohne“ dennoch  
wohl. Am wohlsten freilich des Vaters fester  
Händedruck und Wulfs Versicherung: „Nun  
erst können Gvy und ich wahrhaft glücklich sein.“

Aus dem zweiten Wagen, in dem die Frauen  
mit Kind und Wärterin saßen, blickte Regine  
mit thränenvollen Augen zu dem Schlosse hinauf,  
das vom Purpurlicht des Sonnenunterganges  
überstrahlt, mit seinen funkelnden Fensterreihen  
wie ein Feenschloß ins Thal blickte. Was  
hatte sie dort zu erwarten? Ach! nicht mit  
befriedigtem Stolze, wie sie sich früher aus-  
gemalt, zog sie in das Vaterhaus des Gatten  
ein, nicht Rang und Reichthum waren das Ziel  
ihrer Wünsche, sondern einsig und allein das  
Wiederaufleben der alten Liebe, des alten Ver-  
trauens im Herzen Jobst Glamors.

Und nun waren sie da, Haus- und Hofgesinde  
drängten herbei, jeder wollte die Herrschaft be-  
grüßen, vor allem den Verlorengeglaubten sehen.  
Endlich fand sich Regine in einem Zimmer auf  
ebener Erde; am Ruhebett einer blaffen Frau  
lag Gvy auf den Knien, hielt ihr Kind in den  
Armen und lachte und weinte.

„Kommt, daß ich Dich Tante Eveline vor-  
stelle!“ sagte Jobst Glamor; aber ehe Regine  
der Aufforderung folgen konnte, trat Graf  
Hohenmoor, den Enkel an der Hand, zu der  
Stanten.

„Da ist das liebe Kind, von dem ich Ihnen  
schrieb,“ sagte er, indem er den Knaben neben  
Sie setzte. „Bitte, Eveline, nicht weinen!“  
fügte er hinzu; „wenn wir uns wieder wohl  
fühlen sollen, müssen die letzten bösen Jahre  
für uns alle versunken und vergessen sein.“

„Für uns alle?“ flüsterte Regine vor sich hin  
und mit raschem Entschlusse, zum ersten Mal  
im Leben ihren Stolz überwindend, faßte sie  
Jobst Glamors Hand.

„Versunken und vergessen auch für uns?“  
sagte sie, und dem bittenden Tone kam das  
Lächeln zu Hilfe, das er so lange nicht in ihren  
Augen, auf ihren Lippen gesehen hatte.

Auch seine Augen leuchteten auf.  
„Ja, Regine, wir wollen es versuchen,“ gab  
er zur Antwort und schloß die Wonnebedende  
fest in seine Arme.

Daß die ganze Umgegend über Jobst Glamors  
Rückkehr in Aufregung geriet, war selbst-  
verständlich, und da sich die Hohenmoor fortan  
noch mehr zurückzogen als bisher und von  
keinem Familiengliede die mindeste Erklärung  
zu erlangen war, kamen die abenteuerlichsten  
Erklärungen in Umlauf. Bald hieß es, Jobst  
Glamor wäre geisteskrank gewesen und hätte  
die Zeit seines Verschwindens im Irrenhause  
verlebt; bald sollte er aus Sibirien entflohen  
sein, wohin ihn die Rache eines russischen Fürsten  
gebracht, dem er Tochter oder Frau entführt  
hatte; andere wußten aus bester Quelle, daß  
Regine Sängerin gewesen und Jobst Glamor  
aus Leidenschaft für sie der Operntroupe, der

sie angehört, nach Amerika gefolgt sei; selbst  
zum politischen Verschwörer machte ihn das  
Gerücht, und daß der stolze Graf Hohenmoor  
den Tod des Sohnes in Scene gesetzt, um nicht  
die Wahrheit gestehen zu müssen, fand man  
glaublich; die Frage war nur, ob Wulf im  
Geheimnis gewesen war. Wenn nicht — die  
meisten neigten dieser Ansicht zu — so mußte  
nun ein Kampf um das Mein und Dein ent-  
brennen, dem man voll Neugier entgegen sah.

Aber man wartete vergebens; Jahre sind  
vergangen, und noch leben die Familienglieder  
in bester Eintracht, und die Vermögensverhältnisse  
sind längst in der Stille geordnet. Jobst Glamor  
hat seine Rechte an das Majorat auf Wulf  
übertragen; sein Sohn wäre so wie so nicht  
erbberechtigt gewesen, er selbst aber wurde auf  
diese Weise von einer Aufgabe erlöst, welcher  
er sich nicht gemachen hätte, während Gvy,  
wie es sein Vater gewünscht hatte, die Herrin  
von Hohenmoor verließ. Dagegen hat Wulf  
darauf bestanden, daß die Tiefengrunder Eisen-  
werke und Altrode vom Majorat abgetrennt  
wurden, um in den Besitz des Grafen über-  
zugehen; außerdem ist Hohenmoor mit einer  
„ewigen Rente“ zu Gunsten der älteren Linie  
belastet.

Auf dieser Grundlage hat sich das äußere  
Leben behaglich aufgebaut. Die Wintermonate  
verlebt Jobst Glamor mit den Seinigen wieder  
in der Musikstadt Leipzig — nicht mehr, wie  
früher, auf einen kleinen Kreis unreifer Kunst-  
jünger beschränkt, sondern im regen Verkehr  
mit dem Musikleben der Zeit. Regine nimmt  
wieder, jetzt mit freudiger Begeisterung, teil  
an seinem Wollen und Vollbringen. Jobst  
Glamors erste Oper ist aufgeführt und hat einen  
Erfolg errungen, der ihn zum Weiterstreben  
anfeuert. Auch während des Sommerhalbjahres,  
das er in Altrode bei dem Vater zubringt, ist  
er fleißig an Schreibtisch, und Flügel und der  
Vater stört ihn nicht mehr, so wenig Sympathien  
er auch für sein Streben und Arbeiten hat.

Der Enkel entschädigt ihn für alles, was er  
im Sohne vermißt. Schon jetzt vertritt der

kleine Bürche Lust und Anlage zu allen mög-  
lichen wilden Streichen, kennt weder Furcht noch  
Ermüdung, ist frei von jeder Reizbarkeit und  
Kerzbarkeit, die seines Vaters Rindheit gerührt  
hat und steht zu seinem Großvater in einer Art  
fameradischen Verhältnisse. Den ganzen  
Tag ist er sein Begleiter, wandert mit ihm durch  
Wald und Moor, sitzt vor ihm im Sattel, wenn  
er nach Tiefengrund reitet, ergötzt sich am  
Höllentärm der Eisenhämmer, ist der Abgott  
der Hüttenleute und Waldarbeiter und hat  
seinerseits eine abgöttische Zärtlichkeit für die  
schönen Jünglinge des Altroder Gestüts, die er  
allejamt zu reiten gedenkt, sobald sie, wie er in  
tiefer Ueberzeugung versichert, stark genug sein  
werden, seine gewichtige Persönlichkeit zu tragen.  
So unentbehrlich ist der Knabe dem alten Grafen  
geworden, daß dieser sogar mit dem Gedanken  
umgeht, den nächsten Winter ebenfalls in Leipzig  
zu verleben.

Sein Verhältnis zu Regine ist kühl geblieben.  
Er kann es nicht vergessen, daß sie die Schwester  
des widerwärtigen Gejellen ist, den er in Berlin  
gesehen, und nennt sie heute noch ebenio förmlich  
„Frau Tochter“, wie bei dem ersten Zusamment-  
reffen.

Gvy dagegen hat sich ihr herzlich angeschlossen.  
Ueberhaupt ist der Verkehr zwischen Altrode  
und Hohenmoor ein innig wohlthuender, denn  
das Glück der beiden Ehepaare überstrahlt ihre  
Umgebung wie belebender Sonnenschein.

Wulf und Gvy erfreuen sich eines zweiten,  
kräftig gedeihenden Söhnchens, während Jobst  
und Regine im Besitz ihres einzigen, in der  
Hingabe an die Kunst und in wiedergefundener  
Liebe volle Befriedigung haben.

## Bekanntmachungen von Behörden.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der  
Witwe Grünwald zu Nauen, in Firma S. Grün-  
walds Witwe, ist auf Antrag der Gemein-  
schaftlicher Gläubiger nach Zustimmung sämtlicher Gläubiger ein-  
gestellt worden.  
Nauen, den 3. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 30. Juni 1891 am heutigen  
Tage eingetragen:

Kolonne 1. Laufende N.  
3.

Kolonne 2. Firma der Genossenschaft:  
Wolkerei- und Milchhandels-Genossenschaft  
Wustermark, eingetragene Genossenschaft mit  
unbeschränkter Nachschußpflicht.

Kolonne 3. Sitz der Genossenschaft:  
Wustermark.

Kolonne 4. Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:  
Die Genossenschaft beruht auf dem Statut vom 11. Mai 1891, welches sich  
Blatt 2 bis 33 der Akten befindet.

Gegenstand des Unternehmens ist die Milchverwertung auf gemeinschaftliche  
Rechnung und Gefahr.

Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen unter  
der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von zwei Vorstandsmitgliedern; die von  
dem Aufsichtsrat ausgehenden unter Benennung desselben, von dem Präsidenten  
unterzeichnet. Sie sind in die „Märkische Zeitung“, in das „Kreisblatt für das  
Dithmarschenland“ und in das „Kreisblatt für das Westholländland“ aufzunehmen.

Die Zeitdauer der Genossenschaft ist zeitlich nicht beschränkt.  
Das Geschäftsjahr fällt mit dem Kalenderjahr zusammen.

Die Mitglieder des Vorstandes sind:  
1. der Rittergutsbesitzer Hittmeister a. D. Mag v. Bredow zu Dyroß,  
2. der Oberamtmann Mag Wankiewicz zu Falkenrehde,  
3. der Lehnschulzenbesitzer Wilhelm Danzmann zu Dyroß.

Rundgebungen von Willenserklärungen des Vorstandes für die Genossenschaft  
erfolgen mit rechtlicher Wirkung gegen Dritte durch zwei Vorstandsmitglieder.  
Zeichnungen für die Genossenschaft erfolgen verart, daß die Zeichnenden zu der  
Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.  
Nauen, den 2. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

Das zur S. Grünwaldschen Konkursmasse gehörige Warenlager,  
bestehend aus:

Manufaktur-, Weißwaren, Wäsche, Kurzwaren, Wolle etc. (gericht-  
liche Lage 7667,89 Mk.),  
soll im ganzen

am Donnerstag den 9. Juli cr., vormittags 11 Uhr,  
im bisherigen Geschäftslokal, Potsdamer Straße 5, öffentlich meistbietend gegen Bar-  
zahlung verkauft werden.

Käufer erhält das Lokal bis zum 1. Januar 1892 franco Miete.  
Jeder Bieter hat eine Kaution von 500 Mk. zu stellen.  
Besichtigung des Lagers und der Lage eine Stunde vor dem Termin gestattet.  
Nauen, den 4. Juli 1891.

Rosow, Gerichtsvollzieher.

## Anzeigen.

Am Sonntag den 12. Juli findet in meiner  
neuen Anlage

Sammeltanz  
statt, wozu das große deutsche Lanzett aufgestellt  
wird. W. Schönberg, Galtwirt in Börnick.

Am Sonntag den 12. Juli findet in Behlesanz  
ein Ringreiten

statt, wozu freundlichst einladen  
Die jungen Leute von Behlesanz.  
Buden können aufgestellt werden.

Eine gangbare  
Schlachtereie in Fehrbellin

mit Schlachthaus, Eiseller, Garten und zwei  
Wiesen ist zu verkaufen. Näheres beim Besitzer  
Füllgraff, Tarmow.

## 9000 Mark

werden als sichere erste Hypothek auf ein Acker-  
grundstück gesucht. Offerten sind in der Expedition  
dieses Blattes niederzulegen.

Ich komme in Brunnenangelegenheiten in einigen  
Lagen selbst in dortige Gegenden und erkläre mich  
hierbei zur kostenlosen Besprechung von Erb-  
schörungen, Brunnenbauten oder Wasser-  
anlagen gern bereit. Anfragen nach Berlin oder  
an meinen Brunnenmeister Dähne in Neustadt  
a. D. D. D. Bahnhof, Genossenschafts-Wolkerei.  
Erste Empfehlungen an jedem Orte.  
Hermann Wladendorff,  
Berlin, Brangelstraße 141,  
Pumpenfabrik, Brunnenbaugeschäft.

Ein Hühnerhund,  
echte Rasse, ist preiswert zu verkaufen in Potsdam,  
Eisenhartstraße 10.

Den geehrten Herrschaften von Rauen und Umgegend zur Nachricht, daß ich die Baderlei des Herrn Rühle, Marktstraße 6, übernommen habe. Es wird stets mein Bestreben sein, gute und reelle Waren zu liefern.

Hochachtungsvoll

**Wilhelm Schmidt.**

Nauen, den 1. Juli 1891.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich Baderstraße No. 13 ein

**Cigarren- und Tabak-Geschäft**

eröffnet habe.

Indem es mein Bestreben sein wird, jeden mich Beehrenden reell und billig zu bedienen, bitte ich um gütigen Zuspruch.

Achtungsvoll  
**Julius Schubert.**

Den geehrten Herrschaften von Rauen und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich mein Geschäft von Rauen nach Berlin, Luisenstraße 6, verlegt habe mit der Absicht, den geehrten Herrschaften billiger Dienstpersonal liefern zu können, als bisher, und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**A. Herrm.**

Befinde-Vermietungs-Comptoir,  
Berlin, Luisenstraße 6.

**Oranienburger Poliklinik**

für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten. Sonntags und Donnerstags von 10-12 Uhr in Oranienburg, Mühlenstraße 2.  
**Dr. Schowidat.** **Dr. Dypenheimer,**  
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.

Su

**Bauschlosserei- u. Gitterarbeiten** empfiehlt sich  
**Fr. Riß,**  
Kehin a. S., Blantagenstraße 13.

Mein am Markt belegenes

**Haus,**

in welchem seit 33 Jahren ein Manufakturgeschäft mit Erfolg betrieben wird, bin ich willens, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.  
**Frau Kersch, geb. Müller,**  
Kriß, neben dem Rathhause.

**Tapeten**

liefert zu Fabrikpreisen

**F. A. Schulze,**  
Nauen, Mittelstraße 22.

**Dampfboot,**

3 1/2 Jahr alt, für 8 bis 9 Personen, im vorzüglichsten Zustand und sehr sauber gehalten, ist mit vollkommenster Ausrüstung sehr preiswert zu verkaufen in Potsdam.

Potsdamer Maschinenfabrik und Eisengießerei.

## Große Inventar-Auktion

in Ribbeck bei Nauen.

Am Donnerstag den 9. Juli, vormittags 9 Uhr,

beabsichtigen wir auf der früher Herrn Karl Höhnert, jetzt uns gehörigen Krug-Wirtschaft zu Ribbeck das sämtliche lebende und tote Wirtschaftsinventar, bestehend aus:



2 Pferde (5- u. 6-jährig), 1 Fohlen, 5 guten Kühen, 4 Schweinen und einem Volk Hühner, 1 Kaleschwagen, 2 Aderwagen, 2 Decimalswagen, 1 Häckselmaschine, 1 Korureinigungsmaschine, Eggen, Pflügen, 1 Rolle, Kleingeschlagenem Holz u. s. w.,

öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Vom Mittwoch den 8. Juli ab und folgende Tage sind wir in unserm Gasthose zu Ribbeck anwesend, um Gebote auf die an der Berlin-Hamburger Chaussee sehr günstig gelegene Gastwirtschaft, sowie auf Acker mit voller Ernte, Wiesen, Heide und Weide entgegen zu nehmen.

Bei annehmbaren Geboten wird der Zuschlag sofort erteilt.

Dreißig im Juli 1891.

**Heinrich Bartel & Julius Telfemeyer.**

**Surrogatfreie Dachpappe (Asphalt-Steinpappe),**

von fast unverwüthlicher Dauer, Klebepappe und Klebmasse für Doppelpapddächer, Dachlack zum Anstrich von Papddächern, Holz-Cement, Dachpapier, Ia. blaue engl. Schiefer, Isolerplatten zum Abdecken von Fundamenten, Carbolinum, bestes Holz-Konservierungsmittel, schwedischer und polnischer Kienteer, Portland-Cement, verschiedene Marken, Chamotte-Steine am besten und billigsten bei

**L. Haurwitz & Co.,**

Asphalt-, Dachpappen-, Holz-Cement-Fabrik,

Berlin SO. 36, Oottbuser Ufer 23, Stettin und Danzig.

Asphaltierungen, Eindeckungen von einfachen und Doppelpapddächern. Ueberkleben alter schadhafter Papddächer und Umänderung in Doppeldächer, Holzcement-Dächer werden unter Garantie ausgeführt.

Kostenanschläge und Prospekte gratis.

Fabrik begründet 1859; prämiert auf 31 Ausstellungen.

**Ferkel,**

echte Berkshire- mit Yorkshire-Kreuzung, anerkannt die besten in Mastfähigkeit und vorzüglich zur Zucht geeignet, hat zu verkaufen

**Otto Weber,**

Dampfmolkereibesitzer,  
Sohlitz bei Gr.-Behnig.

Für Blinarme,

schwache Frauen und Kinder, Greise und Rekonvaleszenten

empfehlen die bedeutendsten Aerzte

**Ern. Steins Medizinaltoter,** zu haben bei:

**C. Dree** in Rauen.  
**C. E. Radlauer** in Neu-Kruppin.  
**Ed. Runge** in " "  
**H. Grimm** in " "

**Templiner Sensen**

von Belling empfiehlt unter Garantie

**Paul Riedel,**

Spandau, Potsdamer Straße 32.

Ein fast neues, zweithüriges

**Eispind**

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Bergstraße 8.

Einen Posten guter Betten hat billig zu verkaufen

**Griefhahn.**

Eine Ladung guter böhmischer

**Braunkohlen (Stückohle),**

pro Str. 60 Pf. ab Rahn, empfiehlt  
**F. Mathes,** Kalkbrennerei, Kehn.

**Zwei junge Tadel,**

Sund und Hündin, sind billig zu verkaufen Marktstraße 17.

**Neue Bollheringe**

empfiehlt  
**C. Pohl,** Mittelstr. 29.

**Frischen Schleuder-Honig**

hat zu verkaufen

**C. Schüler,** Berge.

Ein Kinderstagen, ein Fenstertritt, eine große Abreibewanne billig zu verk. Kirchstr. 13.

**Maurergesellen**

sind bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

**Ernst Behholz,**

Hofbaumeister, Potsdam, Sägerstr. 14.

**Restaurant Weinmeisterhorn**

(gegenüber von Schildhorn)

hat Dampf-Verbindung mit Spandau u. s. w.

Wochentags: vormittags einmal, nachmittags dreimal,

Sonntags: vormittags zweimal, nachmittags dreimal

und außerdem nach Bedarf. Haltestationen sind: Wilhelmshöhe, Inselgarten, Weinmeisterhorn, Königgräber Garten. Abfahrt in Spandau von der neuen Brücke an der Charlottenstraße und von Herrn Amtmann Schulzes Platz.

Alles Nähere die Aufschlagplafate und Fahrpläne. Vorher angemeldeten Vereinen, Schulen u. s. w. gewähre gern Preisermäßigung.

Zur gest. Benutzung stehen auf Weinmeisterhorn zwei große Säle (Raum für 1000 Personen), 2 Regellbahnen, 2 Billards zc. zc.

**Gute Küche. — Kleine Preise.**

Hochachtungsvoll

**Wilhelm Markow, Gastwirt.**

Große

## Inventarien-Auktion.

Montag den 13. d. Mts.,

von vormittags 10 Uhr ab,

soll das auf meinem, früher Schulzeschen Gute

zu **Büger bei Rathenow**

sich befindende lebende und tote Inventar, bestehend aus:



14 Stk. Rindvieh, teils hochtragend, teils Milchkuhe, teils Jungvieh,

4 sehr guten Pferden,

2 schönen Fohlen,

2 schweren Schweinen,

100 Schafen,

1 Jagdwagen, 1 Reisewagen und Aderwagen, Eggen, Pflügen, Wirtschaftslagermaschinen,

sowie sämtliche Vorräte an Heu, Stroh und Getreide öffentlich meistbietend verkauft werden.

**Salomon Sternberg,**

Spandau.

Sauberen

**Eisenguß**

jeder Art, sowie auch

**Mühlenwellen-Köpfe,**

**Mühlen- und**

**Transmissions-Teile**

liefert schnellstens und preiswert nach einer großen Anzahl vorhandener Modelle und nach jedem Modell, was eingeschickt wird,  
**Friedrich Richter,**  
**Rathenow,**

Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Beachtenswert

**für Dachdecker- und Maurermeister zc.!**

Unteragenten gesucht

in allen Städten der Provinz Brandenburg, für den Vertrieb des neuen patentierten Hohlstrangfalzriegels (Biberichswanzformat) aus den **Friedrichshauer Zementwerken.**

Respektanten erhalten nähere Auskünfte durch den Generalvertreter für Berlin und Provinz Brandenburg **Dskar Zuder, Berlin C., Kl. Präsidentenstraße 7.**

Stein- und Baumaterialien-Geschäft.

**Zwei kräftige Arbeiterinnen**

— Frauen — werden verlangt von

**H. Altenburg.**

**Eine tüchtige Arbeiterfamilie**

kann zum 1. Oktober d. Js. Wohnung und Arbeit erhalten bei **F. Schmidt, Liepau.**

**Ein ordentlicher,**

**nüchterner Knecht**

wird bei gutem Lohn verl. Chausseestr. 13.

**Ein ordentlicher Knecht**

wird verlangt Lindemannstraße 8.

**Eine ältere Wirtschaftlerin**

zur Stütze der Hausfrau wird gesucht. Offerten an die Expedition d. Bl.

**Eine Frau oder ein Laufbursche**

wird zum Austragen von Badware verlangt.  
**W. Schmidt, Marktstraße Nr. 6.**

**Eine Wohnung**

von 2 bis 3 Stuben, Kammer, Küche und sämtlichem Zubehör ist zum 1. Oktober zu vermieten Potsdamer Straße 40.

**Tüchtige Knechte,**

**Kleinknechte, Jungen**

und Ziegeleiarbeiter (keine Polen) beschafft seit 15 Jahren stets schnell und viel billiger als andere Agenten **Niederstahts Vermietungscomptoir,** Berlin N., Gr. Hamburgerstr. 16.

**10 tücht. Knechte u. Mädchen** sind sofort zu haben bei

**A. Herrm,**

Befinde-Vermietungs-Comptoir,  
Berlin, Luisenstr. 6, part.

**Eine Parterre-Wohnung**

zu 180 Mark und 2 kleinere Wohnungen sind zum 1. Oktober zu vermieten Mittelstraße 22.

Lindengasse 4 ist eine Oberwohnung zu verm.

**Eine Oberwohnung** ist zum 1. Oktober zu vermieten Holzmarktstraße 15. Näheres daselbst im Laden.

Rebateur: Max Freyhoff in Nauen.

Druck und Verlag von C. E. Freyhoff in Nauen.